

Die Schulklasse des Bundespräsidenten

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schulklasse des Bundespräsidenten

Bildbericht von Paul Senn



In Müldli im Amt Fraubrunnen hat unser Photopostler in einer Berner Bauernstube eine verblühte Schulphotographie entdeckt. Diese Bild nimmt an der Wand einen Ehrenplatz ein und steht aus wie als Schulphoto, die ums Jahr 1890 gemacht worden. Der Lehrer steht in der Mitte und die Schüler in der ersten Reihe haben, wie es sich gebührt, die Hände gekreuzt. In der zweiten Reihe stehen die Zwanzigjährigen rechts steht ein Bub, um dessen willen diese Photo im schwarzen, warmstehigen Rahmen nicht in einer, sondern in manchen Berner Stuben aufgehängt ist. Dieser Bub heisst Rudolf Minger und seine einstigen Mitschüler dürfen heute sagen, daß sie mit dem Bundespräsidenten auf der gleichen Schulbank gesessen seien. Unser Mitarbeiter hat nun einen Teil der ehemaligen Klassenkame-



3 Albert Mühlemann, Er wohnte in einem 20 Minuten von Müldli entfernten Hof. An seine Schulkameraden verweigert er sich kaum noch zu erinnern. Aber aus dem Lehrern erinnert er sich noch gut. Nach zweijähriger Schulzeit ist er Metzger gewesen. Die Gegend hat er nie verlassen, und seitens Jahren kooperiert auf dem gleichen Hof mit 24 Stück Vieh. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Vom Müldlileben ist er nicht mehr so sehr begeistert, wie er sich nicht mehr erinnern, die wird ohne eine gute wie er ein o-

4 Frau Schneider wohnt in einem alten Bauernhaus oberhalb Müldli. Ehemaliges Fräulein Trapp erhebt unter der Haube, aber hat schon "Pöndli", oder was oben da. Mit ihr hat sie Geld für den Tag, etwa so viele in mit entgegengesetzter. Frau Schneider spielt heute noch ein über viele Verlobten mit. "Gerade so da Herr auf der gleichen Bühne wie der Rudolf Minger, das habe ich nicht. Er war ein ganz Geschickter und hat gerne mit flechtigeren gewollt. Photographieren las ich mich nicht, um also in der Welt nicht, denn ich in nicht mit dem Chaus-

5 Ernst Maxime in Wie zum Müldli in Urtenen. Während fünf Jahren ist er mit Rudolf Minger in die Schul gegangen. Er und die Rudolf hatten auch miteinander die Kette gekriegt, und eine Schulkameradin. (Vermutl. Kämpfer, sei auch manchmal dabei gewesen. Als Rudolf Minger Apparat war, ist er ein, mal zusammen aus, konnten aber nicht mehr, sondern, weil einer von ihnen kein Aufsteiger in der Welt zugehörig hatte.

6 Frau Marie Denler in Müldli ist eine Kenner von Rudolf Minger. Sie betreibt mit Hilfe ihrer Tochter einen Speisehandel, in Urtenen, und die Mann betreiben einen kleinen Bauernhof. Früher wohnt sie eine Zeitung mit Minger. In Müldli — damals Jahr am Breitenweg in der Stadt nach Müldli gekommen und er haben ihn dort in der Gaststube ein ganz im stillen er noch ganz der lockenden Wohnung wohnt.

7 Hans Bangerter in Müldli wohnt nun, bei den "Weißen Häusern". Auf einem Noziarplatz in Bul machte er eine Lehrerin. Seit bald dreißig Jahren arbeitet er auf der eidgenössischen Bau- und Holzverwaltung in Bern. Vor einhundert Metern von ihm hat sein Mitschüler Rudolf Minger sein Arbeitszimmer. Herr Bangerter ist ein stiller, in-sich-schließender. Das Sommersemester und das Sonntag verbringt er meistens bei seinen Schwägern. Wenn er einmal pensioniert ist, wird er sich ganz der lockenden Wohnung widmen.

8 Frau Beck, Rudolf Minger hat schon in der Schule immer alles gewußt, und ich kann mich noch gut erinnern, daß er mir einmal auf dem Hofweg sagte, er ist nicht reich, wenn die Eltern den Kindern kein Schulgeld geben. Wenn sie dann später cold in die Finger bekommen, dann können sie damit nicht umgehen". Frau Beck hat einen Dausen gebauert, der vier Jahre im Krieg war. Sie hat zwei Buben und alle wohnen jetzt in Luzern.



9 Emil Siegenhüter hat während 4 Jahren mit Rudolf Minger auf der gleichen Schulbank gesessen. Emil Siegenhüter lobte damals bei seinem Onkel in Müldli. In Bern hat er die Sekundarschule besucht. Seine Schulkameraden leben hat er in Grandson gemacht. Später war er lange im Ausland. "Wir haben immer die gleichen Nosen gehabt und hatten treue Freundschaften, hat Herr Siegenhüter, er nun in Biel wohnt, unserem Reporter gesch-

10 A. Kuhn, Mit fernem Schicksal, die Mappo unter dem Arm und zwei Eozäne in die Hand kam er vom Schweizerhof in Bern Interaktion bei. Er ist der Sohn eines senkrechtigen Bauernfamilie aus Müldli. Er hat den Lehrerberuf ergriffen und unter 1910 als Sekundarlehrer in Interaktion. Früher war er in Liesten, seine Frau schenkte ihm einen guten Kaffee ein, und auf dem Oten lag die "Zücher", (Bücher), die Herr Kuhn schon seit Jahren abonniert hat.

11 Frau Kuhn nimmt nun als Schul- und Choreschule in Annen. Sie ist Bäuerin im Choreschule bei Langenthal. Sie ist Mutter von sieben Kindern und bewirtschaftet mit ihnen einen prächtigen Bauernhof. "Sie wollte dann nicht etwa in die Zeitung", sagte sie mir, und als ich über die Schulphoto zeigte, betätigte sie: "Ich hab dich lieb, aber ich bin in ganz ver-wagelt, die Rudolf Minger mer bei mir ganz geliebt, so die Photographie, abdrücken". Auf dem Weg nach Langenthal, wohnt ich Frau Kuhn begleitet, hat uns ein Bauer ein, auf einem Wagen zu sitzen. So fahren wir auf einer Dükke nach Langenthal. Frau Kuhn glüht ein wenig unserem Bundespräsidenten — denn konnte sie in-

12 Adolf Büchler ging während vier Jahren mit Rudolf Minger zur Schule. Er ist ledig und hat viele Jahre in Bern gearbeitet. Als Soldat machte er die Gewerbestellung mit. Jetzt wohnt er bei seiner Schwägerin in Müldli und hält ein Feld und Hof. "Ich hab dich lieb, doch am heimeligsten", sagt er mir zum Abschied.

13 Frau Greuter hieß als Mädchen Elia Burkhalter und wohnt seit 22 Jahren in Zürich. Ihr Mann ist Lokomotivführer gewesen und starb vor 4 Jahren. An die Schulphotographie erinnert er sich noch gut, besonders aber an die Leder- und Feld- und Hof. "Ich hab dich lieb, doch am heimeligsten", sagt er mir zum Abschied.

14 Fritz Maxime ist ein ruhiger, mit hochschöner Bauer in Müldli. Er ist Vater von sieben Kindern. "Etwas aus der Zukunft wollen Sie wissen", im Jahre 1895 war ein sehr trockener Sommer. Wir gingen zum "Spritzbühnen", haben die Photographie und getrunken die Gersten (Schweizer) und getrunken die Gersten (Schweizer) war Rudolf Minger. Das mal 12 Jahre alt. Das war alles, was ich von Fritz Maxime erfahren konnte. Er lobte dann ein schönes Müldli aus dem Hof und hatte keine Zeit mehr zum erzählen.



15 Frau Domek in Lausanne. In der Schule war sie "Vreneli Kläpfer". Viele hat "Pöndli" in Leben durchgesehen und in eifersüchtiger Weise hat mit Frau Domek folgender erzählt: Sie ist in Müldli aufgewachsen und kam nach der Schulzeit ins Weidland. Ihr Wunsch war, in einem Büro arbeiten zu können. Doch reiste sie dann als Erziehlerin mit einer Herrschaft nach Mailand. Dort hat sie später einen Colporteur geheiratet, der in den Krieg ergriffen. Noch während des Krieges kam sie mit einem vorübergehenden Buben nach Urtenen zurück. Viele gute Leute haben ihr und ihrem Mann, der nach Kriegsende aus Italien zurückkam und noch war geblieben. Mancher wohnen sie in Müldli, andere jedoch in Grenchen. Später fand ihr Mann in Montreux eine gute Stelle und lebte mit seiner Frau. Frau Domek war gut sechs Jahre in Müldli mit schrittweise. Frau Domek hat fünf Jahre in Vreneli Kläpfer, die jetzige Frau Domek, mit Rudolf Minger in die Schule gegangen. 21 1/2 Jahre haben sie täglich den Weg von Müldli nach Fraubrunnen in die Sekundarschule gemacht. Nur sieben Schüler, zwei Mädchen und fünf Buben, machten diesen Weg durch den Wald. Rudolf Minger ist den Müldliern gegenüber immer sehr dankbar gewesen. Frau Domek ist eine sehr nette Frau. Sie hat so etwas Liebes und Freundschaft in ihrem Wesen. In der Abenddämmerung standen wir eine Stunde "Wunder" und machten Frost auf die Waid unserer Herrn Bundespräsidenten.

Schulphotographie Neundanzwanzig Schüler, die Umrahnte und die Choreschule, und auf diesem Bild verzeichnet. Die Aufnahme ist im Jahre 1891 vor dem Schulbesuch in Müldli gemacht worden. Nur sechs von den neundanzwanzig Schülern sind in Müldli geblieben. Der zwanzigste in der zweitobersten Reihe ist Rudolf Minger.

raden Rudolf Mingers aufändig gemacht und sie haben ihm manche Erinnerungen aus der Schulzeit erzählt. Nur ihrer sechs sind in Müldli geblieben. Alle anderen haben im Kanton Bern oder sonst irgendwo in der Schweiz einen Wirkungskreis gefunden. Sie haben nicht mehr viel Kontakt miteinander, aber etwas verbindet sie, ob sie nun in Lausanne oder Langenthal wohnen, ob sie Kühe melken, mit Spezereten handeln, oder Schüler unterrichten — dieses Band ist der Stolz und die Freude, mit der sie über ihren Schulkameraden Raedli einige sprichwörtliche Sätze sagen. Das Schöne daran ist, daß sie nicht dem Herrn Bundespräsidenten ein Kompliment machen wollen, sondern daß er für sie eben der Raedli geblieben ist, mit dem sie vor vierzig und mehr Jahren Kühe hüteten und die Feuerherde durch das Dorf führen.



1 Rudolf Minger, unser Bundespräsident für das Jahr 1935.